„vor Aufregung am Ersticken“, 1952 ihre Gedichte nur vorflüstern konnte. Bachmanns Aufstieg zur First Lady der deutschsprachigen Lyrik gelang mit den beiden Gedichtbänden „Die gestundete Zeit“ und „Anrufung des Großen Bären“. Ein SPIEGEL-Titel diente 1954 als Trägerrakete des weiteren Bachmann-Ruhms – und der Bachmann-Legende.

Mit 30 war sie ein Mythos. Ein Männermythos. Dichterkollegen, Leser und Kritiker gleichermaßen verfielen ihrem morbiden Zauber aus Mädchenscheu und lyrischer Kraft, aus Schüchternheit und poetischer Kühnheit. Halb verwunschene Prinzessin, halb beschwörungsmächtige, wilde Seherin, wandelte die Bachmann wie entrückt von Preiskrönung zu Preiskrönung, von Dichterehrung zu Dichterehrung.

H. C. Artmann hielt sie zwar für eine „arrogante Gurkn“, und Walter Kempowski fand, sie habe den „Frauentick, sich so zu stellen, als sei sie eben vom Himmel gefallen“, aber die übrige Männerwelt kniete wie verhext vor dieser Ikone der Fremdheit und huldigte ihrer verhaltenen Magie, jederzeit willens, Bachmanns hohe Zickigkeit ihrem noch höheren Genius gutzuschreiben.

Sogar Thomas Bernhard, der Menschenfeind, setzte ihr in seinem Roman „Auslöschung“ in der Gestalt der Dichterin Maria ein bewunderndes Denkmal – er beschreibt sie als Luxusdame in einem „opernhaften Aufzug“, mit „schwarzer Samthose, die mit großen Seidenmaschen unterhalb ihrer Knie befestigt war, dazu eine kardinalrote Jacke mit einem türkisfarbigen Kragen“.

In den sechziger Jahren war es mit der Männerbewunderung vorbei – bei der Bachmann selber wie auch bei den Männern. Spätestens 1961, als die 35jährige ihren ersten Erzählband „Das dreißigste Jahr“ – und darin „Undine geht“, ihre große Absage an die Männerwelt – veröffentlichte, mußte sie erfahren, was später Heinrich Böll in seinem Nachruf auf sie schreiben sollte: „daß in der Ikonisierung einer lebenden Person eine schrittweise Tötung versteckt sein kann“.

Von Max Frisch sah sie sich als Objekt mißbraucht

„Undine geht“ – und fluchte den Männern. Ihre männliche Adoranten-Gemeinde hat ihr das nie verziehen. Ebensowenig ihren Bruch mit der Lyrik und ihre Übersiedlung in die Prosa. Marcel Reich-Ranickis böses Urteil („Die Erzählerin Ingeborg Bachmann ist und bleibt eine gefallene Lyrikerin“) ist typisch für die Rezeptionshaltung einer männlichen Kritik, die sich um ihre lyrische Primadonna betrogen sah.

Der Bruch hatte mehrere Gründe. Mit den Gedichten habe es plötzlich aufgehört, als sie sich selber imitierte, eine organische Metamorphose, fand Hermann Burger. Daß die Bachmann in der Prosa um eine neue Sprache rang, in der geschichtliche und persönliche Gewalterfahrung benannt werden könnte, daß

BESTSELLER

BELLETRISTIK

1	**Gordon: Die Erben des Medicus** Droemer; 44 Mark	(1)
2	**Gaarder: Sofies Welt** Hanser; 39,80 Mark	(3)
3	**Pilcher: Heimkehr** Wunderlich; 49,80 Mark	(2)
4	**Evans: Der Pferdeflüsterer** C. Bertelsmann; 44,80 Mark	(4)
5	**Irving: Zirkuskind** Diogenes; 49 Mark	(5)
6	**Grass: Ein weites Feld** Steidl; 49,80 Mark	(6)
7	**Grisham: Die Kammer** Hoffmann und Campe; 48 Mark	(9)
8	**Tamaro: Geh, wohin dein Herz dich trägt** Diogenes; 32 Mark	(11)
9	**Allende: Paula** Suhrkamp; 49,80 Mark	(7)
10	**Harris: Enigma** Heyne; 44 Mark	(10)
11	**George: Asche zu Asche** Blanvalet; 46,80 Mark	(8)
12	**Gaarder: Das Kartengeheimnis** Hanser; 39,80 Mark	(12)
13	**Høeg: Der Plan von der Abschaffung des Dunkels** Hanser; 39,80 Mark	(13)
14	**Loest: Nikolaikirche** Linden; 48 Mark	
15	**Camus: Der erste Mensch** Rowohlt; 42 Mark	(14)